

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 111.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 7. März.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Soldaten-Mißhandlungen.

Bei der Beratung des Militärkretzes im Reichstag ist abermals des Vorgehens über das Duell gesprochen worden. Es läßt sich ja nichts dagegen einwenden, wenn die rückständigen und verkehrten Anschauungen über diese Mißtate immer wieder geegelt werden, aber vorerst ist ein durchgreifender Erfolg nicht zu erwarten. Von größerem Nutzen könnte die Erörterung der Soldatenmißhandlungen sein; doch müßte sie nicht in allgemeinen Anschuldigungen bestehen sondern sich an konkrete und thatkräftig festgestellte Fälle halten, von denen aus der jüngsten Zeit besonders einer scharf hervortritt. Wir brauchen, so führt die „Deutsche Warte“ in beachtenswerther Weise aus, kaum zu erwähnen, daß wir unsere Militärverwaltung und unser Offiziercorps sehr hoch bewerten, daß wir aber gerade deshalb umso weniger Grund haben, mit der Klarlegung der noch vorhandenen Mißstände zurückzuhaltend.

Der erwähnte Fall betrifft den Strafprozeß, der vor wenigen Monaten bei dem Kriegsgericht der 11. Division in Breslau gegen einen Unteroffizier des ersten (Leib-) Artillerie-Regiments in Breslau verhandelt wurde. Der Delinquent hatte längere Zeit hindurch einen ihm unterstellten Soldaten auf das Schwerste gemißhandelt, ihn mehrfach so geohrfeigt, daß Blut floß, und ihn unter anderem an die Pferdekrippe gebunden und feuersauen lassen. Der zur Verzeihung getriebene Soldat machte schließlich einen Selbstmordversuch, und nur dadurch ist die Sache zur „dienstlichen“ Kenntniß der höheren Vorgesetzten gelangt. Der Unteroffizier ist mit 5 Monaten Gefängniß bestraft worden, und in den Urtheilsgründen soll gesagt worden sein, daß er falschen Pflichteifer angewendet habe. Ist diese Art der Begründung wirklich erfolgt, so ist sie allerdings auf das Schärffste zu tadeln; denn von falschem Pflichteifer kann hier schlechterdings keine Rede sein, und es wäre vielmehr angezeigt gewesen, dem Verurtheilten in den Urtheilsgründen die ganze Rohheit und Gemeinheit seiner Handlungsweise nochmals zu Gemüthe zu führen. Allein noch weit mehr wird die Kritik herausgeholt durch das Urtheil selbst, und zwar deshalb, weil neben der mäßigen Freiheitsstrafe nicht auch auf Degradation erkannt worden ist — wenigstens ist hiervon nichts bekannt geworden. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß nach den Bestimmungen des Militär-Strafgesetzbuches (§ 40) diese Degradation zulässig war. Also der betreffende Unteroffizier bleibt Unteroffizier trotz seiner groben Vergehungen und ist in der Lage, nach Abstrich der 5 Monate seine Mißhandlungen an neuen Opfern fortzusetzen. Nach unserer Ansicht ist ein Mann,

der seine große Gewalt über die Untergebenen fortgesetzt in so brutaler Weise gemißbraucht, ungeeignet, noch je eine autoritative Stellung zu bekleiden, und es ist Pflicht unserer Militärverwaltung, für endgültige Entfernung dieser Leute aus solchen Stellungen Sorge zu tragen.

Doch damit sind die höchst bedenklichen Seiten des Falles noch nicht erschöpft. Wir fragen weiter, wie es möglich war, daß keiner der Vorgesetzten des Unteroffiziers von den lange Zeit hindurch geübten Mißhandlungen Kenntniß hatte. Denn die Angelegenheit ist, wie oben bemerkt, nur dadurch zur Aburtheilung gelangt, daß das unglückliche Opfer durch einen Selbstmord sich seinem Peiniger entziehen wollte. Die Möglichkeit liegt allerdings vor, daß alle die Mißhandlungen den Augen der Vorgesetzten verborgen blieben, allein es muß verlangt werden, daß auch hierüber eine besondere Feststellung erfolgt. Ergibt diese aber, daß den Vorgesetzten einer oder der andere der Fälle bekannt war, so müssen auch sie zur Verantwortung wegen ihres Nichteingreifens gezogen werden.

Doch man wird vielleicht einwenden, daß es Sache des Gemißhandelten gewesen wäre, von seinem Beschwerde-Gebrauch zu machen. Damit aber sind wir gerade bei dem wundesten Punkt unserer militärischen Einrichtungen angelangt. Wer sich über einen Vorgesetzten beschwert, hat einmal zu gewärtigen, daß er selbst bestraft wird, wenn die Beschwerde nicht für begründet befunden wird. Aber selbst wenn sie als begründet anerkannt wird, hat er zu befürchten, daß der bestrafte Vorgesetzte ihn die eigene Bestrafung durch die schärfste Handhabung der Dienstvorschriften entgelten läßt. Die große Disziplinargewalt, welche schon dem Unteroffizier gegenüber dem Gemeinen beigelegt ist, giebt ihm hierzu unzählige Mittel an die Hand. Wir erinnern nur an die dauernde Kontrolle des Auszustandes von Kleidung, Waffen und Pferd. Hier sind die Qualereien, die verübt werden können, fast unbegrenzt; und da der Soldat immer zunächst zu gehorchen hat und ihm die Möglichkeit genommen ist, sofort den höheren Vorgesetzten anzurufen, so ist in unzähligen Fällen eine Feststellung harter und ungerechter Behandlung, da sie erst nachträglich erfolgen konnte, so gut wie ausgeschlossen.

Fragen wir nun nach den Mitteln der Abhilfe, so ist schon früher einmal der Vorschlag gemacht worden, das Beschwerderecht in eine Beschwerdepflicht umzuwandeln und also zu bestimmen, daß jeder Soldat, welcher glaubt, eine gesetzwidrige Behandlung zu erfahren, verpflichtet sein soll, Anzeige zu erstatten. Wir meinen, eine solche Bestimmung würde wohl zu weit gehen, und vielleicht zu ungezählten ungerechtfertigten Angeberien führen, und das selbe gilt, wenn man eine derartige Verpflichtung den nichtbetheiligten Untergebenen auferlegen wollte. Was man aber in erster Linie fordern muß, ist die Erleichterung

des Beschwerderechts für die Gemißhandelten. Eine Bestrafung des Beschwerdeführers darf nicht schon dann eintreten — wie es jetzt der Fall —, wenn die Beschwerde als unbegründet erachtet worden oder die formalen Vorschriften bei Anbringung derselben nicht genau eingehalten sind, sondern nur dann, wenn dem Beschwerdeführer selbst der gute Glaube gefehlt hat. Auch muß gestattet sein, daß in dem bestimmten Falle schwerer körperlicher Mißhandlung die Anrufung des höheren Vorgesetzten sofort erfolgen darf. Ferner müssen die Soldaten und Unteroffiziere über ihr Beschwerderecht und über das Verbot der Mißhandlungen und Beleidigungen öfter und genauer instruiert werden, als das jetzt geschieht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. März.

4. Die Recitation des Herrn Professor Stralofsch, über die wir heute erst berichteten, da das Manuscript des Referats versehentlich zurückblieb, hatte am Samstag Abend eine ansehnliche und andächtige Zuschauermenge im großen Saale des Kurhauses versammelt. Der Name des Künstlers ist hier wohl bekannt. Herr Professor Stralofsch steht mit seiner Kunst, große dramatische Szenen in voller Lebendigkeit vorzuführen und den Charakter jedes „Mitwirkenden“ mimisch und bellamatorisch bis ins kleinste Detail trefflich auszumalen, ziemlich allein da. Wir haben wenigstens unter den zahlreichen Recitatoren, die wir uns bis jetzt pflichtgemäß anhören mußten, noch keinen getroffen, der in gleich überwältigender Weise seine Aufgabe durchgeführt hatte. Für diesmal hatte der Künstler die großen Forumscenen aus „Julius Caesar“ und Szenen aus „König Lear“ von Shakespeare auf sein Programm gesetzt, Szenen, an denen sich seine Meisterschaft so recht bewähren konnte und bewährte. Man brauchte nur die Augen zuzuhalten und ohne seiner Phantasie irgendwelchen Zwang anhan zu müssen, hatte man ein ganzes Ensemble guter Schauspieler vor sich, das hier die stolzen, leidenschaftlichen Römer kopirte und dort an dem tragischen Gescheh des „König Lear“ weidete. Die begeisterten Zuhörer zeigten mit ihrem Beifall nicht, wofür Herr Professor Stralofsch seinerseits mit dem Vortrag des Schiller'schen Gedichtes „Die Kraniche des Jybus“ quittierte. Wenn der beliebte Recitator nächstens wieder einmal kommt, wird er ein nicht weniger enthusiastisches Publikum finden, wie jetzt. Leider hatten es sich die großen Bogenlampen des Kurhauses am Samstag in den Kopf gesetzt, durch fortwährendes Flimmern die Aufmerksamkeit der Zuhörer von dem Herrn Professor ab und auf sich zu lenken. Das elektrische Licht kann unter solchen Umständen recht fatal werden.

— Zum 8 Uhr-Ladenabschluss. Dem Vorstande des Detailisten-Verbandes für Hessen und Waldeck ist auf seine Eingaben, nachdem sich fast $\frac{3}{4}$ der Casseler Ladeninhaber für den 8 Uhr-Ladenabschluss ausgesprochen hatten, folgender Bescheid zugegangen: „Cassel, den 31. Januar 1901. Auf die Eingabe vom 22. September bezw. 5. Oktober v. J. erwidere ich

Fenilleton.

Feuer aus der Erde!

Zum Petroleumbrande in Batu.

Von Dr. Werner Gatz.

„Wohlthätig ist des Petroleums Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht!“

so singt der verbesserte Schiller, und manche explodirte Lampe hat ihrem mit Brandwunden bedeckten Besitzer oder der besten Feuerversicherungsgesellschaft die Wahrheit dieser Zeilen klar gemacht.

In dieser Stunde aber brennt das Petroleum unbegähmt und unbewacht in Batu und seine Macht erweist sich als eine schreckliche, eine unbegähmbare und zerstörende. Neugierig rücken mit der ganzen civilisirten Welt auch wir die Blicke dorthin, wo in diesem Augenblick sozusagen das Feuer in mächtigen Höhen gen Himmel schlägt.

Von den ältesten Zeiten her ist Batu, sowie dessen Umgegend am Rapsischen Meer die Stätte von Feuererscheinungen gewesen. In Surahant, drei Meilen von Batu entfernt, gab es eine Menge von Tempeln, wohin die Feueranbeter alle Jahre in großen Schaaren wallfahrten, um der Gottheit des Feuers ihre Opfer darzubringen. Damals schon galten die Rapsitha-Quellen als Grund dieser angebeteten Feuererscheinungen, und als Alexander der Große einmal durch die Provinz Ecbatana zog, zündeten die Barbaren dem großen Eroberer ein Huldigungsfeuerwerk an, wie er, und wohl auch wie heutzutage, es noch nicht gesehen. Sie besprengten die zu dem fürstlichen Palast führenden Straßen mit Rapsitha und zündeten sie des Nachts an, sobald die züngelnden Flammen mit Blitzschnelle die Wege entlang loderten und in langen Linien zwischen den Häusern dahin zuckten.

„Ich sagte, die Flammen loderten „mit Blitzschnelle“ auf und darin habe ich nicht übertrieben, denn die ungeräucherte, rohe Rapsitha, wie sie bei Batu aus der Erde strömt, ist fast einem Explosivstoff ähnlich. Ein Funken — und die gewaltigste Feuerbrunst ist im Gange. Durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ist auch die letzte Feuerbrunst ausgebrochen. Die aus den Schmelzenden Reservoiren hervorgehende Flüssigkeit

überschwemmte, wie ein einziger Feuersee, die Arbeiterwohnungen, die in Flammen aufgingen, nachdem 1500 Menschen obdachlos geworden waren. Haufen von verkohlten Leichen schwammen in der lodernen Flüssigkeit umher, Hunderte von Arbeitern werden vernichtet und Raubgefinde aus den Tartarenhöfen strömt herbei, um „im Hellen“ zu „fischen“. So entsetzlich sind die jetzigen Zustände in der russischen Petroleumgegend.

Um Batu ist eigentlich Alles zum Brennen eingerichtet. Besonders an den Stellen, wo Gasströme aus dem Innern der Erde strömen, ist Explosion und Feuererscheinung häufig. Doch ist das Gas an seinen Ausströmungspunkt auch brennend gefesselt und damit nicht so gefährlich, als die dahinschießende und überall zündende, brennende Rapsitha. In der Nähe der Stadt giebt es, im Meer selbst, etwa 3 Kilometer von der Küste eine unter Wasser ausströmende Gasquelle, wo das Gas in großen Blasen durch die Salsfluth an die Oberfläche drängt. Das Meerwasser geräth durch diese Ausströmung in eine Art Schäumen oder toschende Bewegung, welche sich sehr seltsam und in der Ferne fast gespensterhaft ausnimmt. Zündet man diese Blasen bei ruhigem Wetter an, so knallen sie flammend in die Höhe und ein Geloder und ein Gepraassel entsetzt, als hätten die Meergeister, um eine „Wassersbrunst“ in ihrem Reiche zu wecken, eine „Feuerspritze“ in Thätigkeit gesetzt. Wenn nicht ein starker Wind und eine dadurch hervorgerufene Bewegung des Meeres die Blasen zerstreut und einzeln ablöscht, so brennt das „Feuer auf dem Wasser“ tage- und wochenlang ungeführt fort.

Die Stadt Batu kann ein Blinder auffinden, denn er kann sie „mit der Nase sehen.“ Ein ungemein durchdringender Petroleumgeruch kündigt ihr Dasein und ihre Lage schon aus der Ferne an. Näher sieht ihr ein Sehender, so erkennt er sie an den Hunderten von Bohrhürmen, die wie riesige „Räucherbergchen“ rings um die Stadt und in ihr selbst errichtet sind. Von der Menge und Tiefe der Bohrlöcher erhält man einen Begriff, wenn man erfährt, daß ihre Tiefen zusammen genommen ein Loch von 55,000 Metern im Erdboden ergeben würden.

Der Rapsithagehalt eines Bohrlöches verhält sich sehr bald an dem Luftgehalt von Erdgas, welches mit größerer oder geringerer Gewalt aus dem Erdinnern herausströmt, sobald die Bohrer die Gesteinsblase, in der sich das Rapsitha befindet, erreicht und eröffnet haben. Wird nun die Bohrtöhre tiefer ge-

schoben, so taucht sie in das flüssige Rapsitha und diese wird durch den Gasdruck mit furchtbarer Kraft emporgeschleubert. Eine der stärksten und ergiebigsten Quellen wurde im Jahre 1892 in der Nähe von Batu im Bezirk Eibat erhoben. Sie lieferte in nicht ganz zwei Jahren über 500,000 Tonnen Rohöl, im Gesamtwerthe von ungefähr drei und ein viertel Millionen Mark.

Nicht immer sprudelt eine Quelle, die reichlich zu fließen angefangen, auch in demselben Maße längere Zeit fort. Im Gegentheil hören oft gerade die ergiebigsten, stärksten Quellen nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu fließen auf und erfordern, um wieder ergiebig gemacht zu werden, einer maschinellen Anlage mit Pumpen, die die träge Flüssigkeit an die Oberfläche saugen. Springt eine Quelle längere Zeit, so schafft sie in der ersten Bodentiefen eine Ansammlung, die durch rasches Aufwerfen der Mäuler sich schließlich zu einem Delfee ausgestaltet, aus welchem dann das Petroleum in die Raffinerieen geschafft wird. Geschickt das Forischaffen des Delfee nicht rasch genug, so steigt der Delfee, reißt seine Dämme ein und Hunderttausende von Centnern Del fließen nach hundert verschiedenen Richtungen ab und verunreinigen sich vermehren, daß ihre Reinigung nicht mehr lohnt. So gehen oft Millionen Mark in wenigen Wochen verloren, wenn man nicht, wie das eben nicht oft geschieht, das Bohrgloch mit einem soliden, nassen Holzstüpfel verklebt. Hätten die Russen nur den „Aaah“ oder die Rührigkeit der Amerikaner, dann würden manche Delfemengen, die nutzlos verfließen, gespart werden.

Die Rapsithagewinning in Batu hätte längst mit der in der Union erfolgreich konkurriren können, wenn nicht die Krone ihre lähmende Hand darauf gehalten und sie zum Monopol erklärt hätte. Der niedrige Pachtzins brachte nichts ein und die staatliche Bevormundung der Pächter vertrieb diesen die Luft zu bohren. Endlich entschloß man sich, die Quellen an den Reichthümlichen, gleichviel ob Russe oder Ausländer, einfach zu verkaufen. Dabei thaten sich zwei unternehmungslustige Standinabier, die Gebrüder Nobel, her. Sie leisteten der Regierung ein Angebot von 3 Millionen Rubel, diese acceptirte und legte nur noch eine Lage auf die Raffinierung. Dadurch ging erst die Ausbeutung der Quellen in großartigem Maße vor sich und heute gehört die Erdölgewinning bei Batu zu den großartigsten der Welt, wenn sie auch noch lange nicht der amerikanischen eine nennenswerthe Konkurrenz wird machen

dem Vorhande, daß ich mich zur Zeit nicht veranlaßt sehe, in Gemäßheit des § 139 f. der Gewerbeordnung anzuordnen, daß in der Stadt Cassel die offenen Verkaufsstellen auch in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr Abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen.

o. Elektrische Bahn. Bei den Anwohnern der Taunus-, Wilhelm-, Adolf- und Marienstraße zirkuliert gegenwärtig eine Eingabe, welche die Belästigungen durch die Bahn zum Gegenstand hat, zur Unterschrift. Die zuständigen Behörden werden darin im Hinblick auf die bevorstehende Festlegung des Sommerfahrplans gebeten, dahin wirken zu wollen, daß der Betrieb der elektrischen Bahn Morgens nicht vor 6 1/2 Uhr eröffnet und Abends nicht über die Theaterstuhlfahrt, jedenfalls aber nicht über 11 Uhr, ausgedehnt wird.

In Sachen der Buren. In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Buren-Komitees wurde beschlossen, die von Frankfurter Burenfreunden an den deutschen Reichstag zu richtende Eingabe zu unterstützen, und dieselbe den hiesigen Reichstagswählern zugänglich zu machen. Der Wortlaut der Eingabe und die Orte, an welchen dieselbe zur Unterschrift ausgesetzt werden wird, soll demnächst bekannt gegeben werden.

können. Da die rohe Naphta für Beleuchtungszwecke viel zu gefährlich sein würde, so wird das rohe Öl vermittelst Rohrleitungen in die Raffinerien geschafft, wo es zunächst in großen Bassins Aufnahme findet. Aus diesen kommt es in die Destillationsapparate und läuft dann als gereinigtes Petroleum ebenfalls durch eine Rohrleitung in die sogenannten "Tank-Steams", die an der Küste anfahren und in ihrem im Schiffsraum befindlichen riesigen, eisernen Bassins das Öl die Wolga hinauf nach Astrachan führen.

Zum Schluß noch Einiges über die Produkte der Erdölraffinerie. Da ist zunächst das nützliche, aber auch sehr gefährliche Benzin, welches 8 bis 10 pCt. des Rohöls ausmacht; dann folgt das eigentliche Petroleum, meistens in zwei Sorten, das feinste in 35 bis 40 pCt., dasjenige zweiten Grades in 8 bis 10 pCt. und der Rest sind dann die sogenannten Petroleumrückstände. Diese werden zu Heizzwecken verwendet oder noch weiter zu Maschinenmaschinenöl verarbeitet und liefern unter Anderem das wertvolle Vulkanöl und die zu Heizzwecken sehr brauchbare sogenannte Kerosine, welche in der modernen Pharmacie und Kosmetik eine so bedeutende Rolle spielt, daß sie, ohne Uebertreibung gesagt, die Verwendbarkeit der Salben recht eigentlich erhöht und die Pomaden-Industrie sozusagen aus den Kinderschuhen gehoben hat.

Sollten die Brände in Baku noch allzulange andauern, so würde der amerikanische Petroleumkönig Rockefeller sehr bald sich in seiner Macht und Glorie zeigen und den Preis unseres Brennöls noch mehr in die Höhe treiben. Was dem Russen ihre Gule ist, ist dann dem Yankee eine — Nachtigall.

Landwirthschaftliche Artillerie.

Im Winter pflügt es nicht zu hageln, und wenn ein dergleichen Phänomen eintritt, dann richtet es keinen großen Schaden auf den Feldern an. Aber es hat gehagelt und viel Unheil verursacht, und es wird wieder hageln, und darauf hinzuwirken, daß der Verlust kein zu argen werde, das ist die Pflicht jedes Interessenten. Manche dürften sich vielleicht sagen, kommt Zeit, kommt Rath, aber wie man bekanntlich im Sommer nicht nur

an der Büchsenfüllung beteiligt sind. Es ist damit der Beweis erbracht, wie lebhaft gerade in diesen Schichten der Bevölkerung die Sympathien für die Buren sind.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Frauen und Kinder der Buren: Von F. Th. 10 Mk., J. G. 1 Mk. Für warme Frühstücke: Schullinder: Von W. E. 10 Mk., Frau L. B. 5 Mk. Für den armen arbeitslosen Wittwer auf dem Westerwald mit 7 unmündigen Kindern: Von J. B. 3 Mk., E. R. 3 Mk., M. M. 1 Mk., Ungenannt 3 Mk., F. Th. 3 Mk., Geschwister W. 5 Mk., J. G. 1 Mk., E. G., M. S. und J. S. zusammen 1 Mk. 50 Pf., E. O. 3 Mk., E. J. 1 Mk. 50 Pf., M. R. 3 Mk., R. S. 3 Mk., E. R. 3 Mk., Frau L. B. 10 Mk. Allen gütigen Gubern Ramens der Bedachten herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

„Kleine Notizen.“ Die nächste Versammlung der hiesigen Abtheilung der „Deutschen Gesellschaft für Ethische Kultur“ findet am Donnerstag, den 7. d., Abends 8 Uhr, im Gartenläden des „Hotel Vogel“ statt. Bei Gelegenheit derselben wird Herr Rich. Hoch von hier über das Thema referiren: „Wie lebt der Campagnolo in der Campagna?“ Damen und Herren sind als Gäste willkommen.

* Aus der Umgebung. In Winkel feierten die Eheleute Johann Demmer das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Herr Postinspektor W. Hiltinger, geboren in Montabaur, bisher geheimer expedirender Sekretär im Reichspostamt in Berlin, ist zum Postrath in Straßburg vom 1. April 1901 ab ernannt worden. — In Baumbach wurde Herr Bürgermeister Josef Bahl auf 8 Jahre einstimmig wiedergewählt. Herr Bahl wirkt bereits 12 Jahre als Bürgermeister. — In Siershahn wurde der seitherige Bürgermeister Quirnbach auf weitere 8 Jahre wiedergewählt. Derselbe bekleidet den Dienst bereits 12 Jahre. — Der Schulamtsbevorzugte Karl Jung, zur Zeit Gefreiter beim Pflücker-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden, ist vom 1. April ab mit Versetzung der Schule in Nauroth beauftragt worden. — In einer auf vorgestern Abend vom technischen Verein in Frankfurt a. M. einberufenen Versammlung wurde die Errichtung einer dauernden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Frankfurt einstimmig beschlossen. Mehr als 50 zum Theil sehr bedeutende Firmen haben bereits ihre Theilnahme zugesagt. — Etwa 20 Minuten von der Station Erbach schloß ein Landmann aus Alphenrod einen anscheinend reichhaltigen Säulen-Basaltsteinbruch auf, dessen Material von Kennern als vorzüglich bezeichnet wird. Unternehmer fanden sich bereits ein, um den Bruch anzulassen. Auch der in Frankfurt gelegene Basaltbruch zu Hausen wird energig ausgebeutet. Die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter wird stetig vermehrt; auch hier ist gutes Material. — Durch rucklose Hand wurde in Oberhöchstadt ein Alt größter Rohheit verübt. Der Gärtner und Baumzüchter Johann Moltrath hat vor einigen Jahren mit größter Mühe und beträchtlichen Geldopfern eine Baumschule angelegt und mit Drahtgewebe eingezäunt. Diese Einzäunung wurde dieser Tage theilweise losgerissen und so der ganze hübsche Baumbestand den Hasen preisgegeben, die, durch übermäßigen Hunger getrieben, 470 Stück junge Obstbäume durch Abstreifen der Rinde total vernichteten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 500 Mk.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 6. März. (Strafhammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisenberger. — Der Tagelöhner Heinrich P. von Nordenstadt, ein ziemlich häufig wegen allherd kleinsten Verbrechen vorbestrafter Mann, hat ein paar Söhne, die in öffentlichen Erziehungsanstalten untergebracht werden mußten, da zu befürchten war, daß sie würden sie wie wilde Obstbäume in die Höhe schießen. Einer derselben scheint aber ein besonders wildes Pflänzchen zu sein, wenigstens behauptete Herr Bürgermeister Schlicher von Nordenstadt, der Bursche sei bislang weder im Rettungshaus, noch bei seinem Lehrmeister dauernd festzuhalten gewesen. Er

habe sich wiederholt wieder daheim herumgetrieben, und da er von seinen Eltern unterstützt worden sei, habe es stets schwer gehalten, ihn wieder in die Zwangsziehung zurückzuführen. Der Feldhüter Nordenstadt hat nun am 14. September v. J. einen jungen Menschen beim Aepfelstechen erwischt, und er behauptet, dieser junge Mensch sei ein Sohn des P. gewesen. P. hörte davon und eilte zum Bürgermeister, wo er sich in eine große Wuth hineinsteuerte und den Feldhüter sammt dem Bürgermeister wiederholt beleidigte. Als er vor die Thür gethan worden war, warf er noch einen Stein gegen das Haus des Bürgermeisters. Vom Schöffengericht in Hochheim bekam P. wegen Beleidigung eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen und wegen Uebertretung eine Haftstrafe von 3 Tagen. Der Angeklagte behauptet, seine Söhne seien im September v. J. überhaupt nicht daheim gewesen. Seine gegen das Schöffengericht-urtheil eingelegte Berufung wird verworfen. — Zwei junge Leute von Dellensheim, dabei der 1878 geborene Landwirth Karl R., spazierten am Abend des 18. September v. J. nach dem nahen Massenheim hinüber auf die Freie. Da es einmal nicht so ganz ungefährlich ist, den jungen Männern eines Nachbardorfes ins Gehege zu gehen, nahmen die Dellensheimer an jenem Abend eine Waffe mit, die aus einem handlangen eisernen Stiel und einem handlangen Lederriemen bestand, an dessen Ende eine Schraube baumelte. Sie sahen kaum in einer Spinnstube, als einige Massenheimer kamen, begreiflicher Weise nicht in der rosigsten Stimmung. Als die Dellensheimer ihre Mädchen nach Hause begleitete und sich verabschiedet hatten, kam es zwischen dem Landwirth Karl R. und einem jungen Bäder aus Massenheim zum Streit. Im Verlauf desselben schlug R. dem Bäder mit dem oben beschriebenen Instrument auf den Kopf, sodas der Geschlagene etwa acht Tage an den Folgen zu leiden hatte. Das Schöffengericht in Hochheim verurtheilte den Angeklagten R. wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche und zu einer an den Verletzten zu zahlenden Buße von 20 Mk. Der Verurtheilte legte gegen dieses Urtheil Berufung ein. Die Strafammer hebt das angefochtene Urtheil auf und spricht den Angeklagten frei, da es annimmt, daß der Angeklagte in Nothwehr gehandelt hat.

d. Wiesbaden, 6. März. (Schwurgericht.) Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus den Herren Landgerichtsdirektor de Riem (Vorsitzender), Landgerichtsrath Freiherr v. Harff und Assessor Hesse (Beisitzer). Die königliche Staatsanwaltschaft vertritt Herr Assessor Krüner. — Auch heute strengen wieder zwei Fälle zur Verhandlung. Der erste richtet sich gegen die Dienstmagd Elisabeth Besch, genannt Götsch, aus Treptow in Pommern wegen Kindesmord. Die Angeklagte, die 1881 geboren, nicht vorbestraft und ledig ist, soll am 30. November v. J. ihr neugeborenes Kind getödtet haben. Die Oeffentlichkeit war für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Die von Herrn Rechtsanwält Dr. Rosenheim vertretene Angeklagte wird freigesprochen.

Kleine Chronik.

In Düsseldorf wurde auf dem Hofe einer Wirthschaft in der Ratingerstraße der Arbeiter Anton Bachhaus bei einer wegen Eifersucht entstandenen Schlägerei erströken, sein Bruder Daniel Bachhaus erhielt lebensgefährliche Verletzungen, der Thäter, ein Arbeiter Hellen, wurde durch Stiche in den Kopf schwer verletzt.

Der im Vieh'schen Baarenhause in Berlin angestellte Beleuchtungsmonteur Vorchert ist von der Kuppel des genannten Etablissements auf die Leipzigerstraße hinabgesprungen. Er war auf dem Dache mit der Reparatur von Beleuchtungskörpern beschäftigt gewesen. Mit gebrochenen Armen und Beinen und zerschmettertem Schädel wurde er aufgefunden. Der Tod war sofort eingetreten. Das Motiv zu dem Selbstmord soll verächtliche Liebe gewesen sein.

Ein Pistolenduell fand, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, in Korneuburg bei Wien am Samstag zwischen zwei Mitgliedern einer schlagenden Studenten-Verbindung statt. Der eine erhielt einen Stoß in den Unterleib und ist im Hospital gestorben. Ursache des Duells war ein Vorgang auf der Eisbahn.

Pulver mangelte und man daher das Schießen einstellen mußte, begann der Hagel wieder zu fallen und richtete größere Verluste an.

Man hat, um diese Wirkung zu erklären, behauptet, daß es einfach die Schallwellen seien, die eine Störung in den Gewitterwolken hervorbringen, dies ist jedoch nicht die Meinung der Forscher der meteorologischen Schießübungen in Italien und Frankreich. Die durch die Explosion vorwärts geschleuberte Luft erreicht mindestens 2000 bis 2500 Meter, d. h. die Höhe der Gewitterwolken. Man stellt übrigens aus dem Kanonenroth den gasigen Ring herborgehen, der sich infolge der Detonation bildet, er steigt schnell zu großer Höhe, die photographirt worden ist. Dieser Ring besitzt eine bedeutende Kraft und kann ein Brett durchdringen.

Ueber eine interessante Erfahrung berichtet ein Bergsteiger. Er befand sich auf ziemlicher Höhe, als er bemerkte, daß sich zu seinen Füßen nach und nach eine dunkle Wolke bildete, die bald von Blitzen durchschossen wurde. Plötzlich schwoh die Wolke an, verwandelte sich in eine Reihe von Erhöhungen und ging endlich auseinander. Unten in der Ebene war nämlich die landwirthschaftliche Artillerie in Thätigkeit, die Luftkule, welche sie in die Höhe sandte, verursachte augenscheinlich das Phänomen, welches der Bergsteiger beobachtet hatte.

Von mancher Seite ist eingewendet worden, daß das Mittel insofern schlimmer sei als das Uebel, als die Kosten, die eine derartige Vertheilung des Hagels hervorbringe, sich höher stellen, als etwaige Verluste. Doch ist dies, nach Berechnungen, die daraufhin gemacht wurden, nicht der Fall. Eine Kanone dient zum Schutz von 25 Hektaren. Der Preis für eine solche dürfte sich auf ca. 200 Mk. belaufen, dazu kommen jährliche Ausgaben für Pulver, Versicherung des Geschüßes, Reparaturen etc. mit 56 Mk., oder 2 Mk. per Hektar. Nur im ersten Jahre also, d. h. in dem, in welchem die Kanonen angeschafft werden, sind die Kosten nennenswerthe, betragen aber selbst dann nur 10 Mk. per Hektar. Wenn man aber in Betracht zieht, daß eine Gemeinde, welche 512 Hektare Weinberge besitzt, durch einen einzigen schrecklichen Hagelsturm, der in diesem Sommer niederging, einen Verlust von ca. 80.000 Mk. erlitt, so muß man sich sagen, daß dieselbe durch eine gründliche Kanonade große Erparnisse erzielt hätte. Die verschiedenen Versuche, die jetzt damit gemacht worden sind, sprechen dafür, daß eine solche in der That die ihr zugeschriebene Wirkung besitzt. Δ

In Fisch-Botzingen traten in der letzten Zeit zahlreiche Wölfe auf und bewirkten unter den Rehweidwänden bedeutenden Schaden.

Einem freudigen Familienereignis sieht die italienische Königsfamilie entgegen. Für die Ausstattung des zukünftigen Königs — denn man scheint es für gar nicht anders möglich zu halten, als daß es ein Knabe sein wird — sorgt die Königin-Witwe Margherita.

Das königliche Schloß zu Osabrück, ein umfangreicher, aus dem 17. Jahrhundert stammender Bau, soll, wie geschrieben wird, veräußert werden.

Die Zuschauer in der Menagerie Peron, die in La Blette eine Vorstellung gab, waren kürzlich Zeugen einer entsetzlichen Scene. Eines der gefährlichsten Raubthiere, der Tiger Sultan, warf sich auf seinen Wändiger, den 43-jährigen Claude Simon.

Letzte Nachrichten.

Wb. Petersburg, 6. März. Aus Mergelan wird von gestern über die Festlichkeiten und Stiftungen gemeldet, die anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Vereinigung Ferghanas mit Rußland stattfanden.

Wb. Marseille, 6. März. Gestern Abend fand eine von etwa 600 Kaufleuten und Industriellen besuchte Versammlung statt, in der mehrere Industrielle erklärten, daß sie, falls der Streit fortbauern sollte, infolge Mangels an Rohmaterialien

sich genötigt sehen würden, ihre Fabriken zu schließen. Zwei Zuckerraffinerien haben bereits die Arbeit eingestellt, da sie ihre Erzeugnisse nicht verladen können.

Wb. London, 5. März. (Unterhaus.) Beim Schluß der heutigen Sitzung nach Mitternacht kam es zu äußerst stürmischen Auftritten. Im Laufe des Abends wurde über die Bewilligung des Kredits von 17 Millionen Pfund beraten.

nach dem anderen hinaustragen. Diese legten sich verzweifelt zur Wehr. Einer derselben schrie: Gott beschütze Irland, als er hinausgetragen wurde, worauf die irischen Mitglieder sich von ihren Sigen erhoben und sangen: Gott schütze Irland, während sie gleichzeitig die Hüfte schwenkten.

Wb. Iron, 6. März. Die Dynamitexplosion ist dadurch hervorgerufen worden, daß die Polwächter eine dynamitische Öffnung wollten. Die Magazine enthielten 24 Risten mit über 3100 Kilogramm Dynamitpatronen und 7 Risten mit 690 Kilogramm Pulver.

Volkswirtschaftliches.

Groß-Geran, 5. März. Beim letzten Ferkelmarkt war eine große Anzahl Käufer vorhanden, und waren infolge dessen die Preise fest. Die aufgetriebenen 250 Stück wurden nahezu alle verkauft, und die zurückgelassenen, waren ebenfalls abgesetzt worden.

Geschäftliches.

Das Wohlbefinden des Kindes wird nur zu häufig durch Hautaffektionen, Bindehäute, Bakterien u. s. w. gefährdet. Deshalb sollten alle Mütter den Hauterkrankungen der Kinder besondere Aufmerksamkeit widmen.

Bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall) wird als Nähr- und Kräftigungsmittel von besonderer Wirkung Bismutogen empfohlen.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 29.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 6. März 1901.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Industrie-Aktien, Bergwerks-Aktien, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel.

21. Webergasse.
Telephon 700.

Ch. Hemmer

Webergasse 21.
Telephon 700.

Mein diesjähriger grosser

Inventur- und Räumungs-Verkauf

findet statt von Freitag früh, den 1. März, bis Samstag Abend, den 9. März.

Damen-Schneiderei:		10 % Rabatt auf	15 % Rabatt auf alle	Damen-Wäsche:
Moiree-Rockfutter, 100 Cmt. breit, Meter	25 Pf.	Kurzwaaren, Strickwolle, Spitzen, Bänder, Schleier, Knöpfe, Passementerien, Halbw., woll. u. seid. Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe, Korsetten, Unterröcke, Schürzen, Damen- u. Kinder-Wäsche, Taschentücher, Herren-Kragen, Cravatten.	Tapiserie-Artikel und Korbwaaren, als: Zeitungs-Halter, Bürsten-Taschen, Kissen, Wäschebeutel, Point-lace- Arbeiten, Phot.-Ständer, Kragen- kasten, Schreib-Mappen, Schuhe, Deckenstoffe, Decken, Handtücher, Läufer, Kissen, Daisy-Arbeiten, Smyrna-Teppiche. Ein grosser Posten zurückgesetzter Handarbeiten zur Hälfte des Werthes.	Taghemden, Vorderschluss, aus Hemdentuch und Zwirnspitze, Stück
Orleans-Rockfutter 100 Cmt. breit, Meter	29 Pf.			1.50 u. 95 Pf.
Rauschefutter	38 Pf.			Taghemden, Achselschluss, aus Hemdentuch und Zwirnspitze, Stück
Twill, weich. Taillen- futter, Meter	46 u. 38 Pf.			1.90 u. 1.45
Stradella, Rockeinlage, Meter	15 Pf.			Damenjacken, Barehend, mit Zwirnspitze, Stück
Kragen - Einlagen, rund gewebt, Meter	13 Pf.			1.75
25 St. feine Nähnadeln mit grossem Goldöhr	3 Pf.		Gardinen- und fertige Spachtel-Rouleaux, einz. Fenster, zu extra reducirten Preisen. Alle andere mit 6 % Rabatt.	
Ein Posten Erstlings-Hemden mit Spitze Stück	12 Pf.	Ein Posten Herren - Kragen. Stehkragen mit kleinen Umleg- ecken, nur beste 4-fach leinene Qualitäten, im Werthe von 50-70 Pf. das Stück, jetzt 3 Stück nur 1.00.	Ein Posten Ledergürtel jedes Stück	20 Pf.
Ein Posten Damen - Kragen, farb., Stück	18 Pf.	Ein Posten Kinder-Röckchen bedeutend unter Preis.	Ein Posten Herren - Kragen, Façon Steh-Umlegkragen, prima Qualität, reeller Werth 65 u. 70 Pf. das Stück, jetzt 3 Stück	1.15.

Ein Posten Touristen-Hemden, früher 3.25 bis 4.00 Mk., **jetzt** jedes Stück 2.25. — Kinder-Hütchen u. Häubchen, Deckelmützen bedeutend unter Preis.

Stickerei-Rester, Band- und Spitzen-Rester, sowie verschiedene andere Parthien und Restbestände meines grossen Lagers, werden ganz enorm billig abgegeben.

Hachener-Badeöfen
D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Hachen.
(No. 5277) F 155

Unterricht im Radfahren
wird jederzeit gründlich erteilt durch tüchtigen zuverlässigen
Radfahr-Lehrer im
Velodrom, Biebricherstrasse 33.
Telephon 2216.
Grösste gedeckte Fahrbahn am Plage. 2887
Carl Stoll, Fahrradhandlung,
Frankenstrasse 8. Telephon 249.

Kaiser-Panorama
Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla.
Jede Woche eine neue Reise.
Ausgestellt vom 3 bis 9. März:
Die deutschen Nordsee-Bäder
Borkum, Norderney, Helgoland, Sylt,
Aurum, Wyk, Westerland.
Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Concurs-Ausverkauf.
Das Waarenlager im Concurse
Grossheim & Wagner, Kirch-
gasse 11, wird von jetzt ab zu 25 %
unter dem ausgezeichneten Ver-
kaufspreis ausverkauft. F 229
Der Concursverwalter.
Schöne Diduruz zu verkaufen bei
Fritz Blum Wwe., Raingerlaubstr.

Kaufhaus Führer
Kirchgasse 48.
Beachten Sie die Preise in meinen Schaufenstern. 2879

Schirmfabrik J. Gerach,
neben dem Tagblatt, Langgasse 25.
Der Ausverkauf
in Sonnen- und Regenschirmen, Spazierstöcken u.
Dauert nur noch kurze Zeit
zu billigsten Preisen.
Zu verkaufen: Stauberker, Gaslüster u.
2959

Achtung.
Herrschosten empf. hochf. haltb.
Zafel-Butter,
mit die. süß. Med. präpariert, in Postcollis und Ge-
binden täglich frisch, zu d. billigsten Tagespreis.
Hans Andersen,
Soher,
Nordschleswig. F 46
Garantie: Zurücknahme.

Halberstadt's
Hygienisches Salz.
Ein physiolog. Nährpulver, das die, neben
Eiweiss, für den rationellen Aufbau des Körpers,
unbedingt nöthigen Nährsalze enthält. Sein
Gebrauch bewirkt, bei Kindern u. Erwachsenen,
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung
der Körperkräfte, Stärkung des Gesamt-
nervensystems. Bleichsüchtigen, Blutarmen,
Magenkranken etc. bes. empf. Verkaufsstelle:
Theresien-Apotheke, Emserstrasse 24.
Engros: Dotzheimerstrasse 48, Laboratorium.

Grösste Auswahl in 1511
Schablonen zur Wäsche-Stickerei.
C. Hexamer, Goldgasse 2,
Laden,
vis-à-vis der Häfnergasse.

Bausteine, Mantelofen u. Feldbrand,
m. guter Abfahrt, ab Fabrik
oder auch franco Baustelle, zu verkaufen. 1579
W. A. Schmidt, Moriststrasse 28.

Das Special-Geschäft von
Julius Steffelbauer,
Langgasse 32,
vis-à-vis der Goldgasse,
empfiehlt
seine anerkannt vorzüglichen
Cacaos und Chocoladen
dem geehrten Publikum. 760